

innern hiesigen Stadt, von Dem. Julie Bach in Annaberg, Herrn Organist Becker alhier, von den hiesigen Innungen, welche unsere Bitten so bereitwillig als uneigennützig erfüllt haben, und von den übrigen edlen Gönnern und Beförderern unserer Anstalt, welche die umstehende Berechnung nachweist, zugekommen sind. Auch dürfen wir die erneuerte, nicht unbedeutende Unterstützung nicht unerwähnt lassen, welche uns durch die völlig kostenfreie Auflage des Berichtes zu Theil geworden ist. Im Namen der Kranken und Hilfsbedürftigen danken wir hiermit öffentlich jenem vermögten Wohlthäter, danken wir allen den edlen Gönnern und Fr. und n unserer Anstalt, welche durch außerordentliche Spenden und durch regelmäßige Beiträge uns in den Stand gesetzt haben, den Zweck unserer Vereinigung in segensreicher Thätigkeit zu verfolgen. — Der Ueberblick der Leistungen des Instituts gewährt auch in dem letzten Jahre ein sehr erfreuliches Resultat. Die Gesamtzahl der im Jahre 1838 ärztlich behandelten Augenkranken beträgt 751, indem zu den am Schlusse des Jahres 1837 in Behandlung verbliebenen 25 Kranken im Laufe des Jahres 1838 wieder 726 neu hinzugekommen sind, von denen 289 in Leipzig selbst wohnhaft waren, 282 aber andern Orten des Königreichs Sachsen und 155 fremden Staaten angehörten. Von diesen Kranken wurde überhaupt 67 Personen, nämlich 11 aus Leipzig, 31 aus andern Orten Sachsens und 25 Ausländern Wohnung, Kost und Pflege in der Anstalt selbst gewährt, und von diesen sind 7 auf das Jahr 1839 übergegangen. Auch haben in diesem Jahre außerdem wieder 15 Augenranke gegen Bezahlung Aufnahme und Hilfe in der Anstalt gesucht und gefunden. Dem klinischen Unterricht haben während des Sommerhalbjahres 16 Studierende genossen und 5 wohnen demselben im gegenwärtigen Winter bei. Unter den in diesem Jahre statt gefundenen Augenoperationen waren 29 bedeutendere: 12 Mal kam die Operation des grauen Staars vor, welche bei keinem Individuum einen unglücklichen Ausgang nahm, vielmehr fast bei allen die Wiederherstellung des Gesichtes zur Folge hatte; 1 Mal mußte der ganze Augapfel aus der Augenhöhle entfernt werden; 4 Mal wurde die Thränenfistel operirt; 3 Mal Straphylom der Hornhaut weggenommen; 4 Mal eine künstliche Pupille angelegt; 4 Mal Geschwülste an den Augenlidern entfernt; 1 Mal ein Abscess am obern Augenlide und 5 Mal die Hornhaut geöffnet. Außerdem wurden 38 Mal fremde Körper aus dem Auge entfernt und mehrere kleinere chirurgische Operationen verrichtet.

Zufolge des Cassenabschlusses bestand die Einnahme bei der Anstalt in 1954 Thln. 9 Gr. 6 Pf. preuß. Cour. und 4557 Thln. 19 Gr. 3 Pf. Conv.-G.; die Ausgabe dagegen in 1848 Thln. 21 Gr. 7 Pf. preuß. Cour. und 713 Thln. 18 Gr. 3 Pf. Conv.-Geld, so daß ein Cassenbestand von 105 Thln. 11 Gr. 11 Pf. preuß. Cour. und 3844 Thln. 1 Gr. Conv.-Geld verblieb, von welchen 3779 Thln. 21 Gr. zinsbar ausgeliehen wurden. — Das Directorium sagt noch: Wir schließen diesen Bericht mit dem wiederholten Ausdrucke des wärmsten Dankes für alle Wohlthaten, welche unserer Anstalt wiederum im letzten Jahre zu Theil geworden sind, aber zugleich mit der angelegentlichen Bitte, daß die edelmüthigen Gesinnungen, welche wir bisher so vielfältig zu rühmen gehabt haben, auch fernerhin erweckt und erhalten, und Niemand durch Ueberschätzung des gesammelten Capitalvermögens zu der Meinung, die Anstalt könne selbstständig bestehen und bedürfe der jährl. Beiträge nicht mehr, sich bewegen finden, daß vielmehr Jeder den Fonds der

Anstalt nur als einen Nothpfennig für außerordentliche Fälle betrachten und aus unsern Rechnungen sich überzeugen möge, daß die Zinsen des Vermögens unserer Anstalt noch bei Weitem nicht hinreichen, um die dringendsten laufenden Ausgaben zu decken. — Gott segne ferner unsere Heilanstalt!

Das Siderallicht.

Der Dresdener Arzt, Herr D. Pechhold, hielt am 16. Januar einen öffentlichen Vortrag über die bisher gebräuchlichen Beleuchtungsmittel und über das neue, von Paris aus empfohlene Siderallicht insbesondere. Hierbei that der Vortragende durch praktisch angestellte Versuche dar, daß das aus Del bereitete Gas durch Hinzufügung von Sauerstoff heller leuchtet, folglich einer Lichterhöhung fähiger ist, als das aus Steinkohlen bereitete Gas. Alle diese Wahrnehmungen und gemachten Erfahrungen liefern das Resultat, daß das Leuchten der angezündeten Flammen, durch Hinzufügung von Sauerstoff, bedeutend verstärkt werden kann, welches uns nun von den Franzosen als neue Erfindung unter dem Namen Siderallicht empfohlen wird. Dieses Siderallicht soll nun, durch eine einzige große Flamme, von einem hohen Thurme herab die ganze Stadt Paris beleuchten und in Tageshelle verwandeln. Abgesehen von der Unausführbarkeit (aus Gründen, die weiter unten erwähnt werden sollen) dieses Projectes darf man nur nicht (wie dieß bei jeder neuen Erfindung der Fall zu sein pflegt) ein blindgläubiger Nachbeter sein, sondern Vergleichen mit verwandten Gegenständen anstellen, wobei sich ergibt, daß nicht nur das aus Terpentinöl bereitete Gas, wie von dorthier empfohlen wird, durch Hinzufügung von Sauerstoff, dieses Siderallicht hervorzubringen vermag, sondern daß man jede Flamme durch einen ähnlichen Proceß zum Siderallicht verstärken kann. Neu ist diese Erfindung auch nicht, und das non plus ultra alles Lichts ist Siderallicht noch weniger, denn man erhält, wie Herr D. Pechhold ebenfalls praktisch bewiesen hat, ein noch weit weisseres und folglich hellleuchtenderes Licht durch Kreide-Erhitzung in der Flamme des Knallgases. Und nun erst die fast wahrscheinliche Unausführbarkeit dieses Projectes! — 1) Schon in architektonischer Hinsicht steht es zu bezweifeln, ob ein solcher Thurm überhaupt ausführbar sei? 2) Würde es deren 3 bis 4 und vielleicht noch mehr solcher Thürme bedürfen, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen. 3) Ergiebt sich, wie dargethan worden ist, daß eine große Flamme weit weniger hell leuchtet, als dieß der Fall ist, wenn dieselbe Masse des ausströmenden Gases in mehrere kleine Flammen getheilt und verbrennt wird. 4) Würde es sich auch als sehr kostspielig herausstellen, denn durch den vermehrten Verbrauch des Terpentinöls würde selbiges sehr bald im Preise steigen. 5) Müßten sich durch die harzigen Bestandtheile dieses Dalgases die Leitungsröhren sehr bald verengen, ja am Ende gar verstopfen, und endlich 6) lehrt ebenfalls die Erfahrung, daß die Zubereitung dieses Gases sehr unzuverlässig ist, und daß das eben erst entwickelte Gas, wenn es zur Flamme gebracht wird, weit heller leuchtet, als das einige Tage vorher bereitete Gas; man müßte es daher so schnell als möglich verbrennen, um die beabsichtigte Lichtstärke hervorzubringen. Aus allem diesem ergibt sich, daß es wenigstens vor der Hand mit dem Project, durch dieses Siderallicht das nächtliche Dunkel in Tageshelle zu verwandeln, noch sehr problematisch ist. (Sammler.)